

# Pastoralvereinbarung der Pfarrei St. Johannes der Täufer

**Burg – Gommern – Loburg**



**„Habt vertrauen, fürchtet euch nicht!“ (Mt 14, 27)**

## Inhalt

1 Wir sind Kirche mit Gott und den Menschen – unser Leitbild .....	3
2 Die Botschaft Jesu weitergeben – pastorale Ziele und Aufgaben.....	4
2.1 Gottesbegegnung – Glaubenswissen und Glaubenspraxis (Verkündigung) .....	5
2.2 Gott feiern – in Gottesdiensten und Sakramenten (Liturgie).....	6
2.3 Nächstenliebe – unser Handeln als Mitarbeit am Reich Gottes (Diakonie/ Caritas).....	7
2.4 Eine Kirche in vielen Konfessionen – ökumenisch unterwegs „im Namen des Herrn“ .....	8
3 Strukturen, Personal und Kompetenzen .....	9
4 Finanzen und Ressourcen.....	12
5 Aktualisierung der Pastoralvereinbarung und gemeinsame Erklärung .....	13

Aktualisierung: April – Juni 2023

Bild Titelseite: Werner Mattner, Erfurt (gest. 1978): Der Mensch vor Gott. Um 1973, weiß auf schwarzem Tuch, 110 x 60 cm, heute im Gästehaus des Karmelitenklosters Birkenwerder.

## 1 Wir sind Kirche mit Gott und den Menschen – unser Leitbild

„Die Zeit der Volkskirche ist zu Ende, und damit ist auch das Ende vieler Faktoren gekommen, die man seit Jahrhunderten wie selbstverständlich mit Kirche verbindet: die Organisation und Form ihrer Seelsorge, ihrer Liturgie, Verkündigung und Caritas, – der *Stil*, in dem sich das kirchliche Amt präsentiert wie auch das gemeinschaftliche (liturgische und caritative) Handeln der Gläubigen; – die Art und Weise, wie Kirche sich in der Welt und Gesellschaft darstellt und wirksam wird usw.“<sup>1</sup>

Wir sind uns dieser Entwicklungen bewusst, gehen vertrauensvoll in die Zukunft und verstehen uns als „schöpferische Minderheit“<sup>2</sup> im Jerichower Land – einem Landkreis Sachsen-Anhalts.

Mit dem Wort Jesu „Habt vertrauen, fürchtet euch nicht!“ (Mt 14, 22-32) an den in den Sturmfluten des Sees Genezareth ins Wasser sinkenden Petrus wollen wir uns mit der Bildgeschichte „Seewandel des Petrus“, die ein Lehrstück des Glaubens ist, daran erinnern lassen, dass wir als Kirche und Glaubensgemeinschaft auf dem Weg sind. Die Geschichte der Kirche ist eine Geschichte von Krisen, die Menschen im Vertrauen auf Jesus und Gott angenommen und sich damit auseinandergesetzt haben. Petrus sinkt, als er Jesus und seine Botschaft von Gott und vom Leben aus dem Blick verliert. Vertrauen muss sich zwischenmenschlich wie auch in der Beziehung mit Gott und Jesus immer wieder neu bewähren. Diese Erzählung soll uns auch in dieser Zeit Lehrstück des Glaubensweges sein.

Am Beginn unserer Pastoralvereinbarung, die unser kirchliches Handeln bestimmen soll, wollen wir uns bewusst machen, was eigentlich Kirche ist. Das deutsche Wort *Kirche* ist aus dem altgriechischen Adjektiv *kyriakón* hervorgegangen, das von *kýrios* (der Herr) abgeleitet ist. Die Christen der ersten Jahrhunderte verstanden sich als *kyriaké ekklesía*, als eine zum Herrn – zu Jesus Christus – gehörende Gemeinschaft. Die Kirche ist also, dem ursprünglichen Wortsinn nach, eine Gemeinschaft von Menschen, die zu Jesus Christus gehören, in beiderseitigem Sinne: Jesus Christus sieht diese Menschen als zu sich gehörend an und sie verstehen sich als zu ihm gehörend.<sup>3</sup>

Als Kirche verstehen wir uns deshalb nicht zuerst als „Amtskirche“ oder „Institution Kirche“. Kirche, das sind konkrete Menschen in den drei Orten (Burg, Gommern, Loburg), wo wir regelmäßig Gottesdienste feiern, Kirchengebäude und Gemeinderäume nutzen oder besitzen. Aber Kirche ist auch an den über 60 Orten auf dem Gebiet der Pfarrei, wo vereinzelt Katholiken leben, die sich mit Jesus Christus, mit Gott und den Menschen verbunden wissen – unabhängig davon, ob sie die gemeinsamen Gottesdienste besuchen oder an Gemeindeveranstaltungen teilnehmen. Wir gehören nicht zur Kirche, wir sind Kirche – mit all unseren Stärken und Begrenzungen.

Die Kirche ist nicht für sich selbst da. Sie hat einen Auftrag, den der Evangelist Matthäus am Ende seines Evangeliums (Mt 28,19f) so formuliert hat: Der Auftrag der Christen heißt wörtlich übersetzt: Geht nun, macht zu Schülern/ Lernlingen (*matháteusate*) alle Völker, tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, lehrt (auch) sie, all das zu halten, worin ich euch unterwiesen habe! Gemeint ist bekanntlich nicht, dass wir alle Menschen zu (möglichst römisch-katholischen) Kirchenmitgliedern machen sollen. Vielmehr besteht unser Auftrag darin, inmitten der Welt und für die Welt, so der Kölner Dogmatiker Hans-Joachim Höhn, eine *Bürgerinitiative des Heiligen Geistes* zu sein. Beachtet man den biblischen und historischen Kontext, dann will Matthäus sagen, dass das Evangelium Jesu nicht im eigenen

---

<sup>1</sup> Gisbert Greshake: Kirche wohin? Ein real-utopischer Blick in die Zukunft, Freiburg/Br: Herder 2020, S. 25.

<sup>2</sup> Vgl. Gerhard Feige: Schöpferische Minderheit (Reihe: Reden des Bischofs), Magdeburg: Eigenproduktion 2014, in: [https://www.bistum-magdeburg.de/upload/2014/14\\_reden-des-bischofs.pdf](https://www.bistum-magdeburg.de/upload/2014/14_reden-des-bischofs.pdf) (19.05.2023).

<sup>3</sup> Reinhard Kömer: glauben, lieben, christlich leben – ein „Kleiner Katechismus“, Leipzig: Benno 2017, S. 4.

*Volk* bleiben, nicht unter Verschluss gehalten werden darf; es gehört *allen Völkern*, jeder Mensch auf dieser Erde hat ein Recht darauf, mit ihm in Berührung zu kommen!<sup>4</sup>

Diesen Auftrag wollen wir mit den uns zur Verfügung stehenden Menschen und Mitteln auf dem Gebiet unserer Pfarrei annehmen und umsetzen.

Heute stehen viele Menschen – angesichts der derzeitigen Zustände und aktuellen Entwicklungen in der Institution „Kirche“ – vor dem Kirchenaustritt oder haben diesen Schritt bereits vollzogen. Seit Jahren werden es immer mehr. Wir als Pfarrei verstehen uns als Ort mit den Gebliebenen wie den Ausgetretenen zusammen Kirche zu sein.

Wie zu allen Zeiten gilt es, das Geheimnis Jesu Christi im Heute neu zu entdecken - zuerst für uns selbst, dann aber auch für alle Menschen.

Indem wir selbst zu Lernenden, d. h. zu Schülerinnen und Schülern Jesu werden, werden wir unseren Auftrag mit Gottes Hilfe erfüllen.

Wir selbst wollen ...

- die Botschaft Christi neu verstehen lernen und das Entdeckte anderen anbieten und weitergeben.
- lernen, die Gottesdienste so zu feiern, dass ihre verändernde Kraft intensiver erfahrbar wird – für uns und andere.
- den christlichen Beitrag zusammen mit den anderen christlichen Kirchen anbieten.

## **2 Die Botschaft Jesu weitergeben – pastorale Ziele und Aufgaben**

Die Botschaft Jesu an die Welt lässt sich in wenigen Sätzen zusammenfassen: Ihr seid gewollt – ihr seid kein Zufallsprodukt der kosmischen Evolution! Der Urgrund von allem, dem ihr euer Dasein verdankt, ist ein Gott, der euch liebt und der auf euch baut. Seine Liebe ist nicht an Bedingungen geknüpft. Sie ist unabhängig von menschlichen Vorleistungen, und er entzieht sie auch dem schuldig Gewordenen nicht; er ächtet alles Böse, aber er achtet auch den Bösen noch und will, dass er wieder auf den Weg der Menschlichkeit findet. Für Gott ist jeder Mensch so kostbar, dass er ihm über den Tod hinaus Leben für immer schenken will; wir leben nicht einem Ende, sondern einem großen Ziel entgegen. – Und zugleich heißt seine Botschaft, die der gesamten Menschheit und jedem Einzelnen gilt: Auch ihr seid zum Lieben begabt! Macht etwas daraus für euer Leben, für euer Miteinander, für die Erde! Davon sprach Jesus nicht nur mit Worten, er lebte selbst vor, wie Gott ist – und wie der Mensch werden kann. Weil ihm diese Botschaft so wichtig war – weil ihm sein Gott und jeder Mensch so wichtig waren –, nahm er in Kauf, dass man ihn aus der Welt schaffte. In Jerusalem wurde er durch Kreuzigung hingerichtet. Seine Botschaft aber lebt weiter und wir Christen bauen darauf, dass er selbst weiterlebt, nun in der Daseinsweise Gottes, im Urgrund der Welt, und dass er dadurch bei uns ist „alle Tage, bis zum Ende der Weltzeit“ (Mt 28,20).<sup>5</sup>

Christ sein heißt: Das persönliche Berührtsein von Gott, der die Wirklichkeit hinter aller Wirklichkeit ist, vom Menschenbild Jesu her verstehen – und mit ihm und seinem Gott das Leben gestalten wollen, mitten unter den anderen Menschen in der Gesellschaft, die, aus christlicher Sicht, alle Gottes Menschen sind. Unserer Welt fehlt ein Lebenskonzept: ein Leitprogramm, das uns die Richtung zeigt, wie wir Mensch sein können – selbst in weltweiten

---

<sup>4</sup> Reinhard Körner: Gott will zur Welt kommen. Impulse für eine „entweltlichte“ Kirche, Leipzig: Benno 2013, S. 52.

<sup>5</sup> Reinhard Körner: Was mich bewegt. Unsere Chance in einer schweren Zeit, Leipzig: Benno 2021, S. 61f.

Katastrophenzeiten. In Jesus von Nazareth, in seiner Botschaft und in seiner Art, Mensch zu sein, haben wir ein solches Lebenskonzept.<sup>6</sup>

In unserer pastoralen und seelsorglichen Arbeit wollen wir die Grundbotschaft Jesu Christi „*Du bist von Gott vorleistungsfrei geliebt und du bist zum Lieben begabt.*“ Ausdruck verleihen und selbst daraus leben.

## **2.1 Gottesbegegnung – Glaubenswissen und Glaubenspraxis (Verkündigung)**

Der *Glaube* ist das, was ein Christ glaubt; oder woran er, entsprechend seiner Konfessionszugehörigkeit, zu glauben angehalten ist: die Glaubenslehre der Kirche. Der Glaube ist das, was sich in Glaubenssätzen formulieren lässt, was in der Theologie wissenschaftlich durchdacht und reflektiert wird, was durch Glaubensschriften – Katechismen zum Beispiel –, Predigten oder Bildungsveranstaltungen vermittelt wird und was durch Lesen, Hören und Studieren erlernt werden kann. Doch *glauben*, als Tätigkeitswort, ist mehr als *den Glauben* kennen und Glaubenswissen haben; *glauben* bedeutet nicht, an die Glaubenslehre glauben, sondern an den, von dem die Glaubenslehre spricht: an Gott, die verborgene Wirklichkeit hinter den Glaubenssätzen. So betrachtet, glaubt ein Christ auch nicht an die Bibel, sondern an den, von dem die Bibel spricht und der durch die Bibel – durch die Worte von Menschen – sein *Wort* an uns Menschen richtet. Ein Christ glaubt: an Jesus von Nazareth; und er glaubt ihm sein Evangelium – seine *erlösende, frohmachende Botschaft* –, seine Sicht von Gott, vom Menschen, vom Leben. Der Glaube, zumal wie er vermittelt wurde, ist vielen Menschen heute in manchen oder vielen Teilen unverständlich, widersprüchlich und lebensfern oder in seinen Details einfach viel zu kompliziert.<sup>7</sup>

Aufgabe der Religionsgemeinschaften ist es – heute angesichts der natur- und geisteswissenschaftlich geprägten Allgemeinbildung der Menschen mehr denn je – die Wirklichkeit Gott mit dem Verstand zu reflektieren und die Reflexionen verständlich und mitvollziehbar zu vermitteln. Dabei müssen sie sich daran messen lassen, ob sie ihren Gläubigen zugestehen bereit sind, auch den eigenen Verstand zu gebrauchen.<sup>8</sup>

Die Kirchen stehen heute vor der Herausforderung, ihre Verkündigungsinhalte zu überprüfen und in ihrem Gottes- und Menschenbild klarer und entschiedener als bisher mit Jesus von Nazareth gleichzuziehen; auch aus Verantwortung gegenüber der gesamten Menschheit. Andernfalls werden sie, mit einem Gleichnis im Matthäusevangelium (Kap. 13) gesprochen, nicht Weizen, sondern dem Weizen ähnlich sehenden, aber giftigen und krankmachenden Taumelolch (Getreideunkraut) auf den Acker der Welt säen – und bei Menschen, die mit einem gesunden Gespür das eine vom anderen unterscheiden können, entsprechend Ablehnung erfahren.<sup>9</sup>

Die Kirchen werden lernen müssen, Gott nicht nur in die Mangelerfahrungen hinein zu verkünden, in die Brüche im Leben, in die Erfahrungen von Schuld und von Leid, in die Erkenntnis-Defizite und in die unerfüllten Wünsche. Sie werden lernen müssen, den Glauben an Gott als ein Mehr zu vermitteln, als einen Zuwachs an Leben für den Einzelnen und für die Gesellschaft.<sup>10</sup>

Diese Herausforderung wollen wir annehmen und die Mühe nicht scheuen. Das bedeutet konkret, wir wollen ...

---

<sup>6</sup> Ebd., S. 62.

<sup>7</sup> Reinhard Körner: glauben, lieben, christlich leben – ein „Kleiner Katechismus“, Leipzig: Benno 2017, S. 31-33.

<sup>8</sup> Reinhard Körner: Gott – 95 Thesen, Leipzig: Benno 2017, Nr. 41.

<sup>9</sup> Ebd., Nr. 72.

<sup>10</sup> Ebd. Nr. 84.

- für uns selbst die Botschaft Jesu von Gott und vom Leben immer tiefer verstehen lernen und das Entdeckte anderen weitergeben.
- unserem seelsorglichen und pastoralen Auftrag entsprechend, das Bewusstsein für die Feier der Sakramente und die unsichtbare Gegenwart Gottes in Verkündigung, Predigt und Bildungsarbeit stärken.
- uns mit der ursprünglichen Aussageabsicht der biblischen Texte auseinandersetzen, um „die“, von denen die Bibel spricht – Jesus und Gott –, tiefer kennen zu lernen.
- die Glaubenspraxis, das Glaubenswissen und die Fähigkeit über innere Dinge zu sprechen in den Gemeinden vor Ort stärken.
- dass Menschen bei uns Räume und Möglichkeiten finden, über ihr „Berührt-Sein“ von Gott, ihre Glaubenszweifel und ihre persönlichen Glaubenserfahrungen sprechen können.

## 2.2 Gott feiern – in Gottesdiensten und Sakramenten (Liturgie)

Unter *Liturgie* verstehen Christen die Gottesdienste an Sonn- und Festtagen, in der katholischen Kirche vor allem die Eucharistiefeier. Aber auch andere gottesdienstliche Feiern wie die Taufe und die Trauung sind Liturgie. Es handelt sich immer um eine gemeinschaftliche Feier. Und es geht dabei um Gott. Darin unterscheidet sich ein Gottesdienst von anderen Feiern und Zusammenkünften einer Gemeinde oder Gemeinschaft. Auch wenn es in der Realität nicht immer so im Bewusstsein ist: Christen feiern nicht sich selbst, auch nicht ihren *Glauben*, im Trauungsgottesdienst nicht das Brautpaar, im Taufgottesdienst nicht den Täufling und im Gottesdienst zum Jubiläum des Bischofs nicht den Bischof. Sie feiern auch nicht *Gottesdienst* und nicht *Liturgie* – sie feiern in der Form des Gottesdienstes und in der Form der Liturgie Gott, den drei-einen Gott. *Feiern* heißt im Gottesdienst: sich dankbar an Gott freuen – und ihm das sagen. Das geschieht im Herzen. Es ist inneres Beten: bewusst an Gott *denken* und sich von Ich zu Du zu ihm hinwenden: redend, schweigend, hörend, lobend, klagend, dankend und bittend. Aber was jeder auch zu Hause allein tun kann, geschieht hier in Gemeinschaft, zusammen mit anderen. Die Gebete und Gesänge, die musikalische Gestaltung, die Gesten und die Riten, die liturgischen Gewänder und, wo er verwendet wird, auch der Weihrauch sollen dabei weder eine emotionale Stimmung erzeugen noch ein ästhetisches Erlebnis oder gar ein *Event* schaffen – sie sind Ausdruck dieses gemeinsamen Feierns im Herzen.<sup>11</sup>

Gottesdienste sind alle Formen von gemeinschaftlichem Beten. Deshalb wollen wir ...

- verschiedene Formen finden und anbieten, um Menschen mit Gott in Berührung zu bringen.
- die Gottesdienste *in all ihren Formen* so feiern, dass ihre verändernde Kraft für uns und andere erfahrbar und lebensdienlich wird.
- die Gottesdienstformen in den verschiedenen Gemeinden nach den Möglichkeiten und Bedürfnissen der Gläubigen vor Ort und den personellen Möglichkeiten ausrichten.<sup>12</sup>
- dass Gottesdienste an Wochen-, Sonn- und Festtagen von allen Christen (Klerikern und Laien) gestaltet und geleitet werden.
- Gottesdienste für bestimmte Interessengruppen (Kinder, Jugendliche, Familien, Erwachsene, Religionslose usw.) anbieten sowie unterschiedliche Stile (Marienfrömmigkeit, Taizé, Charismatische Erneuerung usw.) fördern.
- auch Gottesdienste feiern, wo das Miteinander aller Generationen als Zeichen der Gemeinschaft mit Gott und untereinander sichtbar wird.

---

<sup>11</sup> Reinhard Körner: glauben, lieben, christlich leben – ein „Kleiner Katechismus“, Leipzig: Benno 2017, S. 85-87.

<sup>12</sup> siehe Anlage 1: Gottesdienstplan Festtage Advent/Weihnachten, Fastenzeit und Osterzeit.

- fördern, dass Gemeindemitglieder sich trauen, Gottesdienste, Andachten und gemeinsame Gebete in den Kirchen, Gemeinderäumen und privaten Wohnräumen zu feiern und andere dazu einzuladen.

### 2.3 Nächstenliebe – unser Handeln als Mitarbeit am Reich Gottes (Diakonie/ Caritas)

Nächstenliebe gilt in der Gesellschaft als das Markenzeichen der Christen, an ihr werden sie gemessen. Jesus hat das Gebot der Liebe zum Nächsten gleichrangig neben das Gebot der Liebe zu Gott gestellt. Das eine ist so zentral wie das andere. *Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan*, sagt Jesus, und: *Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan* (Mt 25,40/45). Schon im jüdischen Volk, lange vor Jesus, lebte man nach der biblischen Weisung: *Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst* (Lev 19,18). Dem Inhalt nach ist dieses Gebot sogar allen Völkern und Kulturen vertraut. Ja, es prägt jede mitmenschlich orientierte Ethik auch heute. Noch weniger aber ist bekannt, auch unter Christen, dass Jesus dieses Gebot nicht nur dem Gebot der Gottesliebe gleichstellte, sondern es darüber hinaus radikal veränderte. Auf die Frage: *Und wer ist mein Nächster?* antwortete er anhand eines konkreten Beispiels mit einer Gegenfrage: *Was meinst du: Wer von diesen dreien – von denen nur einer geholfen hatte – hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde?* (Lk 10,25-37). Jesus dreht also den Spieß um und gibt dem Wort *Nächster* einen neuen Sinn: Frag nicht, wer dein Nächster ist, sondern sei du der Nächste – jedem gegenüber.<sup>13</sup>

Nächstenliebe ist immer konkret und fängt im Kleinen an. Das bedeutet, dass wir uns bemühen und lernen wollen, alle Menschen – unabhängig ihrer religiösen und weltanschaulichen Orientierung – mit den Augen Gottes als „seine Menschen“ zu sehen. Ihre Freuden und ihre Hoffnungen, ihre Ängste und Nöte wollen wir an uns heranlassen.<sup>14</sup> Wir sind als katholische Christen nicht nur für unsere „Kirchenmitglieder“ da, sondern unsere Solidarität, unser Einsatz und Engagement gilt allen Menschen, die auf dem Gebiet der Pfarrei leben.

Deshalb wollen wir ...

- dass unsere Kirchen (nach den lokalen Möglichkeiten) täglich öffentlich zugänglich sind.
- unsere Kirchen- und Gemeinderäume für private und öffentliche Veranstaltungen (unabhängig der Religionszugehörigkeit) zur Verfügung stellen.
- uns für ältere und kranke Menschen sowie Kinder und Jugendliche engagieren. Besuchsdienste und die Spendung der Hauskommunionen sowie Fahrdienste für die Mitglieder der Gemeinde anbieten.
- Gelegenheiten und Freiräume schaffen, wo Menschen sich mit ihren Talenten und Begabungen einbringen können.
- zielorientierte Angebote ermöglichen, die durch verschiedene Gruppen und Initiativen umgesetzt werden.<sup>15</sup>
- uns für unsere Kindertagesstätte „St. Johannes“ in Trägerschaft der Pfarrei finanziell, personell und seelsorglich engagieren. Sie ist ein besonderer Ort unserer diakonischen und gesellschaftlichen Verantwortung und soll es bleiben.

---

<sup>13</sup> Reinhard Körner: glauben, lieben, christlich leben – ein „Kleiner Katechismus“, Leipzig: Benno 2017, S. 73-75.

<sup>14</sup> Vgl. Pastorale Konstitution GAUDIUM ET SPES Über die Kirche in der Welt von heute: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“ (Gaudium et Spes, Zweites Vatikanisches Konzil, GS 1)

<sup>15</sup> Kolping, netzwerk leben, Eltern-Kind-Kreis ...

## 2.4 Eine Kirche in vielen Konfessionen – ökumenisch unterwegs „im Namen des Herrn“

Nach Jahrhunderten der Abgrenzung voneinander sind heute viele Konfessionen der Christenheit ökumenisch orientiert. Ohne ihr jeweils eigenes Profil aufzugeben, fragen sie nach dem, was ihnen gemeinsam ist. *Versöhnte Verschiedenheit* und *Einheit in Verschiedenheit* sind das angestrebte Ziel der ökumenischen Bewegung. Ihr Leitwort ist ein Satz aus dem Abschiedsgebet Jesu (Joh 17) geworden: *Vater, lass sie eins sein* .... Der ursprüngliche und vollständige Sinn dieses Leitwortes findet allerdings noch viel zu wenig Beachtung. Denn Jesus betet hier nicht nur um das Einssein der Christen untereinander, sondern auch – ja vor allem – um das Einssein zwischen jedem Einzelnen und Gott. So jedenfalls wurde sein Gebet noch bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts verstanden, und theologische Textanalysen geben dieser älteren Deutung recht. Jesus ersehnt sich in diesem Gebet nichts weniger als die tiefe Lebensgemeinschaft eines jeden Menschen mit seinem Abba-Gott<sup>16</sup>, wie er selbst sie mit ihm gelebt hat. Liest man das Abschiedsgebet unvoreingenommen, dann ist dieser ursprüngliche, zumindest mitgemeinte Sinn sehr klar zu erkennen. Das je persönlich-innerliche In-Beziehung-sein Gottes mit dem Menschen und des Menschen mit Gott von Ich zu Du ist das Große, das Kostbare, das „Herrliche“, das Jesus den Menschen zeigen und ermöglichen möchte. Die ehrliche – und ganz und gar nicht einfache – Auseinandersetzung mit den Unterschieden zwischen den Konfessionen ist und bleibt notwendig. Doch die Erfahrung lehrt, dass sie nur solchen Christen gelingt – in den Gemeinden wie in den Kirchenleitungen – ,die zum Leben im *Einssein* mit Gott gefunden haben und darin miteinander unterwegs sind.<sup>17</sup>

Die christliche Botschaft wird umso deutlicher, wenn wir sie zusammen mit anderen Christen weitergeben. Uns verbindet, dass In-Beziehung-sein mit Gott (glauben), das Lesen und Studieren der biblischen Schriften und die Taufe. Wir sehen im geschwisterlichen Miteinander der verschiedensten christlichen Konfessionen eine große Bereicherung für die Gemeinden und die Gesellschaft.

Die vorhandenen ökumenischen Aktivitäten, Möglichkeiten zum gemeinsamen Gebet und Austausch pflegen wir weiter. Darüber hinaus wird zukünftig die seelsorgliche Zusammenarbeit, Absprache und gemeinsame Nutzung von Kirchengebäuden und Gemeinderäumen wichtiger werden. Die Gemeinden in Burg, Gommern und Loburg sowie an anderen Orten auf dem Gebiet der Pfarrei haben unterschiedliche ökumenische Traditionen entwickelt. Diese sind zu achten sowie nach den Möglichkeiten und Bedürfnissen der Gemeinden vor Ort zu fördern und zu stärken.

Folgende Initiativen werden an den verschiedenen Orten in unterschiedlichem Maß mit ökumenischen Partnern durchgeführt: Ökumenische Bibelwoche, Weltgebetstag der Frauen, ökumenische Gesprächskreise, regelmäßige ökumenische Gottesdienste, z. B. zu Erntedank, Aschermittwoch, Abschluss der Friedensdekade, Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt und am Pfingstmontag; Sankt-Martinsfeiern, Mitwirken im Chor anderer Konfessionen, Sternsingeraktion usw.

Um diese Aufgaben gut zu organisieren, ist ein Austausch der gewählten Gremien (PGR/KV) mit denen anderer Konfessionen (Gemeindegemeinderat, Ältestenrat usw.) anzustreben, aber auch die persönlichen Beziehungen und konkreten Absprachen der Menschen vor Ort sind notwendig. Die hauptberuflichen Mitarbeiter\*innen richten ihre Aktivitäten danach aus. Zu den

---

<sup>16</sup> Abba-Gott: Jesus spricht seinen Jahwe-Gott mit dem aramäischen Beziehungswort „Abba“, das im Familienzusammenhang von auch erwachsenen Kindern gegenüber ihrem Vater gebraucht wird an. Die deutschen Übersetzungen geben es meist mit Gott-Vater oder lieber Vater wieder.

<sup>17</sup> Reinhard Körner: glauben, lieben, christlich leben – ein „Kleiner Katechismus“, Leipzig: Benno 2017, S. 22-24.

auf dem Pfarregebiet bestehenden Konfessionen sind die Verbindungen nach den örtlichen Gegebenheiten weiter auszubauen und ein gemeinsames Miteinander anzustreben.

### **3 Strukturen, Personal und Kompetenzen**

Das Bistum Magdeburg ist flächenmäßig (23.000 km<sup>2</sup>) das viertgrößte und gleichzeitig mitgliederzahlenmäßig (76.000 Katholiken) das zweitkleinste Bistum Deutschlands. Das stellt die Organisation der kirchlichen Strukturen vor enorme Herausforderungen.

Das Gebiet der Pfarrei St. Johannes der Täufer umfasst etwa 816 km<sup>2</sup> mit über 60 Ortschaften. Auf dem Pfarregebiet leben etwa 51.000 Menschen. Davon gehören knapp 3 % zur Katholischen Kirche. Die Gottesdienstanzahl und -orte haben sich in den letzten 30 Jahren enorm reduziert (früher: Möckern, Niegripp, Möser usw.). Heute finden noch in drei Städten (Burg, Gommern und Loburg) regelmäßig Gottesdienste in verschiedenen Formen (Eucharistiefiern, Wortgottesfiern, Andachten usw.) statt.

#### **Pastoralregion**

Am 31.08.2023 werden die Dekanatsstrukturen aufgehoben und das gesamte Bistum Magdeburg in elf Pastoralregionen überführt. Die Pfarreien St. Johannes der Täufer (Burg) und St. Marien (Genthin) bilden dann die Pastoralregion „Jerichower Land“. Sie bleiben eigenständig bestehen, jedoch wird der hauptberufliche Personaleinsatz (Priester, Gemeindeferenten/innen, Diakone, Verwaltungsleiter usw.) pastoralregionsbezogen organisiert.

#### **Leitungsteam, Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand**

Die Pfarrei St. Johannes der Täufer wird seit Januar 2021 durch ein Leitungsteam geleitet, welches aus mindestens zwei ehrenamtlichen Personen und einem hauptberuflichen Priester (geistlichen Moderator) besteht und auf Vorschlag des Pfarrgemeinderates und des Kirchenvorstandes vom Bischof zeitlich befristet berufen wird. Weitere hauptberufliche Mitarbeiter/innen sollen in geeigneter Weise ins Leitungsteam einbezogen werden.

Das Leitungsteam hat vom Bischof die gemeinsame Verantwortung für die Seelsorge auf dem Gebiet der Pfarrei übertragen bekommen. Die Hauptaufgabe des Leitungsteams besteht in der fürsorglichen Begleitung von konkreten Anfragen, die sachlich und zügig entschieden werden müssen und in der Begleitung des hauptberuflichen Personals. Das Leitungsteam, der Kirchenvorstand und der Pfarrgemeinderat sind wechselseitig informationspflichtig. Es ist sinnvoll, dass einzelne Mitglieder des Leitungsteams im Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat mit beratender oder entscheidender Stimme teilnehmen.

Das erfordert ein Umlernen bei allen Beteiligten. Dies führt zur größeren Verantwortung der gewählten Gremien (Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand). Das Leitungsteam ist an die Entscheidungen des Pfarrgemeinderates und des Kirchenvorstandes gebunden und gestaltet diese mit.

Der Kirchenvorstand hat die Aufgabe, die finanziellen Ressourcen für die Seelsorge zu planen und zu verwalten. Die Arbeit des Kirchenvorstandes wird durch das Gesetz über die Verwaltung des Kirchenvermögens im Bistum Magdeburg (KVVH) geregelt. In ihrem Auftrag erledigen ehrenamtlich engagierte und hauptberuflich bezahlte Personen die Vermögensverwaltung.

Der Pfarrgemeinderat arbeitet nach der Satzung für Pfarrgemeinderäte im Bistum Magdeburg.

Die Pfarrei wird gemeinsam vom Kirchenvorstand (Finanzen, Immobilien, Kita, Personal), dem Pfarrgemeinderat (Seelsorge, Gottesdienste, Bildung, Gemeinschaftsbildung,

Engagementförderung usw.) und dem Leitungsteam (Entwicklung, Kommunikation, Ausgleich von Interessen) geleitet, wobei jedem bestimmte Fach- und Themengebiete zugeordnet sind.

Die Mitglieder des Kirchenvorstandes, des Pfarrgemeinderates und des Leitungsteams geben der Organisation Pfarrei ein Gesicht. Deshalb sind Namen, Bilder und Kontaktdaten in geeigneter Form zu veröffentlichen. Besonders das hauptberufliche Personal hat durch die zeitliche Verfügbarkeit (Entlastung von der Erwerbsarbeit durch Bezahlung der pastoralen Arbeit) einen besonderen Auftrag ansprechbar zu sein, Kontakte und Beziehungen zu kommunalen, gesellschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Akteuren zu pflegen.

### **Ehrenamt und Engagement**

Der überwiegende Teil aller Aufgaben, Dienste und Aktivitäten in den Gemeinden der Pfarrei werden ehrenamtlich durchgeführt. Hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen die Ehrenamtlichen mit Zeit, Fachwissen, Koordinations- und Verwaltungsaufgaben. Gleichzeitig bringen sie sich mit ihren eigenen Fähigkeiten ein und setzen Akzente.

Die Ehrenamtsarbeit ist in allen Bereichen zu fördern und zu unterstützen. Dazu gehört auch vor Überbelastung zu schützen. Auslagen, die im Zusammenhang der Ehrenamtsarbeit anfallen, werden (nach Rücksprache mit dem KV) erstattet. Nach Möglichkeit sind Sach- und Geldleistungen durch steuerbegünstigende Spendenquittungen anzuerkennen.

Der Pfarrgemeinderat und das Leitungsteam stehen im gegenseitigen Austausch mit den Ehrenamtlichen der Pfarrei, um Überbelastungen zu erkennen und entgegenzuwirken.

### **Pastoralregion, Pfarrei und Gemeinden**

Hauptberufliches Personal hat die gesamte Pastoralregion im Blick. Alle ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, je nach Aufgabe und Engagement, die Pfarrei oder eine ganz konkrete Gemeinde (Burg, Gommern, Loburg) im Blick. Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand haben sich – unabhängig vom Wohnort – für die Interessen aller Gemeinden auf dem Gebiet der Pfarrei zu engagieren.

Organisatorische Fragestellungen der Gemeinden werden vor Ort in Gommern, Loburg und Burg besprochen und gelöst. Dafür sind jeweils individuelle Formen der Verständigung und Absprache untereinander zu finden.

### **Dezentralisierung, Digitalisierung und Kommunikation**

Die weiten räumlichen Entfernungen erfordern eine neue Art der Kommunikation und Leitung. Eine Zentralisierung ist zu vermeiden und ggf. rückgängig zu machen. Gleichzeitig sind Kräfte zu bündeln und Aktivitäten zu reduzieren oder zu beenden, wo dies hilfreich und sinnvoll ist. Grundsätzlich ist die Gemeinde vor Ort für ihre Angelegenheiten selbst zuständig. Es gilt das Subsidiaritätsprinzip, wobei zuerst die Dinge vor Ort beraten und gelöst werden. Wenn Unterstützungsbedarf nötig ist, wird die größere Einheit angefragt.

Die Kommunikation in weiten Räumen, in den Kirchengemeinden und mit den in sehr vielen Orten lebenden Christen ist eine große Herausforderung. Die Digitalisierung der Verwaltungsprozesse (Kalender, digitale Cloud-Ablagesysteme, digitale Videokonferenzen, Webseitengestaltung usw.) und Kommunikation untereinander (Information, Austausch, Entscheidungsfindung usw.) stehen erst am Anfang. Relevante Informationen aus den Gemeinden vor Ort sind an den Pfarrgemeinderat, den Kirchenvorstand, das Leitungsteam und das Pfarrbüro („als Geschäftsstelle“) weiterzuleiten.

Informationen zu Veranstaltungen, Gottesdiensten, Aktionen und Gruppentreffen der einzelnen Gemeinden, Interessensgruppen, kirchlichen Vereinen und Initiativen werden durch:

Vermeldungen in den Gottesdiensten (Ansprechpartner: geistlicher Moderator); Pfarrbrief (Ansprechpartner: Redaktionsteam); Homepage (Ansprechpartner: Webadministrator), ChurchDesk® (Eintragung in den digitalen Kalender mit Ressourcenbuchung usw.), Schaukästen (Ansprechpartner: geistlicher Moderator) und Pressemitteilungen (Ansprechpartner: Leitungsteam) bekannt gegeben.

### **Leitung als Netzwerk von Personen und Personengruppen mit Aufgaben**

Die Leitung und das Zusammenspiel der einzelnen Akteure funktioniert nicht mehr hierarchisch von oben nach unten, sondern orientiert sich an der Organisationsform des Netzwerkes. Die Komplexität der Lebenswelt und die räumlichen Entfernungen verhindern, dass eine oder wenige Personen alles im Blick haben, verstehen, koordinieren und entscheiden.

Alle Gruppen (Kolpingfamilie, Familienkreise, Faschingsfrauen, Jugend, Senioren, Eltern-Kind-Kreis, Frohschar usw.), Personen (Kirchenschließdienst, Kirchenreinigung), Dienste (Lektoren, Küster, Blumendienst, Ministranten usw.), Gremien (PGR, KV, Leitungsteam), Aufgabenträger, Beauftragte (Gottesdienstbeauftragte, Kommunionhelfer/innen), Kreise und Initiativen (Netzwerk leben usw.) sind Knotenpunkte im Netzwerk. Die Knotenpunkte sind miteinander verbunden, oft auch zeitlich und projektbezogen befristet. Leitung ist ein gemeinsamer Prozess, der mühsam und zeitintensiv gelernt werden will. Die Zeit, wo eine Person bestimmt, wo es lang geht, ist vorbei.



## **4 Finanzen und Ressourcen**

Die finanzielle Lage der Katholischen Kirche im Bistum Magdeburg ist schwierig. Es ist bis 2025 mit einem Rückgang von Kirchensteuermitteln, Ausgleichszahlungen aus den Diözesen der alten Bundesländer und Staatsleistungen zu rechnen.

Wir werden uns auf neue Formen der Finanzierung und gemeinsamer Nutzung von Kirchen, Gemeinderäumen und Verwaltungsgebäuden einstellen müssen.

### **Etat und Rechnung**

Der Kirchenvorstand kümmert sich um die Finanzen und Immobilien. Dabei arbeitet er sachgerecht und transparent. Er stellt mit Blick auf das Kalenderjahr, das auch gleichzeitig das Wirtschaftsjahr ist, einen Etat – eine Kosten- und Finanzierungsplanung aller Einnahmen und Ausgaben – auf. Gleichzeitig schließt er rückblickend wirtschaftlich das vergangene Kalenderjahr ab und prüft, die mit Vorannahmen getroffenen Entscheidungen. Die Gemeinden der Pfarrei sind in geeigneter Form über die finanzielle Lage der Pfarrei zu informieren.

### **Immobilien**

Die Pfarrei St. Johannes der Täufer verfügt in Gommern und Burg über Grundstücke, Kirchen und weitere Immobilien. Diese dienen der Versammlung zum Gebet, der Seelsorge und weiteren pastoralen Aufgaben. Dazu kommen Mietshäuser. Diese sind (nach ortsüblichen Preisen) potentiell offen, d. h. allen Menschen, unabhängig der Religion und weltanschaulichen Orientierung, anzubieten. Die Pfarrei stellt kein Immobilienunternehmen dar. Der Sinn von Immobilien im Eigentum der Pfarrei (Vermögenserwerb/-erhalt) muss kritisch hinterfragt, analysiert und konsequent bewertet werden. Gegebenenfalls muss darüber nachgedacht werden, welche Mietshäuser erworben, saniert, bewirtschaftet oder abgestoßen werden.

Es ist darüber nachzudenken, welche Bedeutung die Kirchengebäude für die Kirchenmitglieder und Glaubenden sowie die Einwohner der Orte haben und ob diese noch dem ursprünglichen Anliegen – Räume für das gemeinsame Gebet zu haben – entsprechen. Das Bewusstsein für eine gemeinsame Nutzung von Kirchen und Gemeinderäumen anderer Konfessionen ist zu fördern und gemeinsam mit diesen zu beraten.

Für alle Immobilien der Pfarrei sind fortlaufend entsprechende Rücklagen zur Sanierung zu bilden. Die Renovierung muss aus den laufenden Betriebsmitteln erfolgen. Das aktuelle Immobilienkonzept gibt Auskunft über den Zustand und die realistische Nutzung der Immobilien. Die Rücklagenbildung erfolgt gemäß dieses Immobilienkonzepts.

Die Verwaltung der Immobilien (Ansprechpartner, Verträge, Finanzen, Hausmeistertätigkeiten usw.) ist aufwendig. Hier wird zeitnah Unterstützung durch einen Verwaltungskoordinator benötigt.

Die Kindertagesstätte finanziert sich aus staatlichen Zuschüssen und Elternbeiträgen, sie trägt sich wirtschaftlich selbstständig. Die gebildeten Rücklagen werden zur Instandhaltung und Renovierung der Immobilie genutzt.

### **Fundraising und Spenden**

Zur Umsetzung von pastoralen Projekten und Initiativen wird es zukünftig nötig sein, zusätzliche finanzielle Mittel zu erwirtschaften. Es ist zu prüfen, ob über Fundraising und Sponsoring finanzielle Mittel für Projekte aufzutreiben sind. Der Kirchenvorstand muss sich mit diesem Thema auseinandersetzen.

## 5 Aktualisierung der Pastoralvereinbarung und gemeinsame Erklärung

Wir überprüfen kontinuierlich unsere Gemeindegearbeit, pastorale Praxis und Seelsorge, inwieweit sie sich an den Überlegungen und Zielen unserer Pastoralvereinbarung orientiert. Wir sorgen dafür, dass die Ansätze auf ihre Realisierung hin reflektiert und ggf. verändert werden.

Der Pfarrgemeinderat, der Kirchenvorstand und das Leitungsteam überprüfen mindestens einmal in ihrer Amtszeit die Pastoralvereinbarung und nehmen Anpassungen und Veränderungen vor. Die Ergebnisse der Überprüfung sind bei der bischöflichen Visitation vorzulegen und im Fachbereich Pastoral des bischöflichen Ordinariates einzureichen.

Der Pfarrgemeinderat, der Kirchenvorstand und das Leitungsteam bestätigen diese Pastoralvereinbarung:

Burg, Gommern, Loburg, 20. Juni 2023<sup>18</sup>

gez. Andreas Bethge (KV-Vorsitzender, Leitungsteam, Burg)

gez. Dr. Daniela Bethge (PGR-Vorsitzende, Leitungsteam, Burg)

gez. Matthias Hagemeyer (PGR-Mitglied, Burg)

gez. Günter Kasper (KV-Mitglied, Gommern)

gez. Winfried Kloske (KV-Mitglied, Loburg)

gez. Annett Niemeck (PGR-Vorstand, Burg)

gez. Pfarrer Richard Perner (Geistlicher Moderator, Leitungsteam, Gerwisch)

gez. Gabriele Pichotka (PGR-Mitglied, Burg)

gez. Christoph Schröder (KV-Mitglied, Gommern)

gez. Heike Swoboda (PGR-Vorstand, Gommern)

gez. Sebastian Wamser (KV-Mitglied, Burg)

gez. Hedwig Wetzels (PGR-Mitglied, Burg)

gez. Gerald Wildner (KV-Mitglied, Gommern)

gez. Diana Woitkowiak (PGR-Mitglied, Loburg)

---

<sup>18</sup> PGR-Beschluss vom 01. Juni 2023 und KV-Beschluss vom 20. Juni 2023.

Pastoralvereinbarung der Pfarrei St. Johannes der Täufer Burg – Gommern – Loburg

**Anlage 1: Überblick für Gottesdienste im Weihnachts- und Osterfestkreis** (Erfahrungen: 2022/23)

	Burg	Gommern	Loburg
<b>Weihnachtsfestkreis des Kirchenjahres</b>			
Adventssonntage*	nach Wechselrhythmus: 8.30 Uhr und 10.30 Uhr, (ggf. 1 Sonntag am Nachmittag mit anschl. Beisammensein)	nach Wechselrhythmus: 8.30 Uhr und 10.30 Uhr Eucharistiefeier (EU)	Vorabend-Gottesdienst am Samstag um 18.00 Uhr im Wechsel Eucharistiefeier (EU) und Wortgottesfeier (WGF)
Heiligabend/Christmette	16.00 Uhr Krippenandacht 20.00 od. 21.00 Uhr Christmette	18.00 Uhr Christmette	ökumenischer Gottesdienst (am Abend)
1. Weihnachtsfeiertag	8.30 Uhr Eucharistiefeier	---	---
2. Weihnachtsfeiertag	10.30 Uhr WGF mit Kommunionausteilung	08.30 Uhr Eucharistiefeier	10.30 Uhr Eucharistiefeier
Silvester/Neujahr	Silvester: 18.00 EU od. WGF Neujahr: 17.00 Eucharistiefeier	Silvester: 17.00 EU od. WGF Neujahr: 10.30 Eucharistiefeier	---
Epiphanie/Hl. Drei Könige	nach Wechselrhythmus: 8.30 Uhr und 10.30 Uhr	nach Wechselrhythmus: 8.30 Uhr und 10.30 Uhr	ökumenischer Gottesdienst am Sonntag
<b>Osterfestkreis des Kirchenjahres</b>			
Aschermittwoch	ökumenischer Gottesdienst 18.00 Uhr	ökumenischer Gottesdienst 17.00 Uhr	---
Fastensonntage*	nach Wechselrhythmus: 8.30 Uhr und 10.30 Uhr	nach Wechselrhythmus: 8.30 Uhr und 10.30 Uhr	
Palmsonntag	nach Wechselrhythmus: 8.30 Uhr und 10.30 Uhr	nach Wechselrhythmus: 8.30 Uhr und 10.30 Uhr	Vorabend-Gottesdienst am Samstag um 18.00 Uhr EU
Gründonnerstag	18.00 Uhr EU od. 19.30 Uhr WGF mit Kommunionausteilung (davor od. danach Agape-Feier)	18:00 Uhr EU od. WGF mit Fußwaschung, anschl. Ölbergstunde und Agape-Feier	---
Karfreitag	15.00 Karfreitagsliturgie	15.00 Karfreitagsliturgie	ökumenischer Gottesdienst 10.00 Uhr
Osternacht/-morgen	21.00 Uhr Osternachtsfeier (EU)		---
Ostersonntag	---	10.30 Uhr Ostergottesdienst (EU)	---
Ostermontag	8.30 Uhr Eucharistiefeier	ökumenischer GD mit Emmaus-Gang um 10.15 Uhr	10.30 Uhr Eucharistiefeier
Sonntage der Osterzeit*	nach Wechselrhythmus: 8.30 Uhr und 10.30 Uhr	nach Wechselrhythmus: 8.30 Uhr und 10.30 Uhr	Vorabend-Gottesdienst am Samstag um 18.00 Uhr im Wechsel EU und WGF
Christi Himmelfahrt	10.30 Uhr Eucharistiefeier	Mi als Vorabend-GD (EU) 17.00 Uhr	ökumenischer GD 14.00 Uhr in Altengrabow
Pfingstsamstag			kein Gottesdienst
Pfingstsonntag	nach Wechselrhythmus: 8.30 Uhr und 10.30 Uhr EU	nach Wechselrhythmus: 8.30 Uhr und 10.30 Uhr EU	
Pfingstmontag	---	---	ökumenischer Gottesdienst 10.00 Uhr

\* Der erste Sonntag im Monat mit Gottesdienst um 10.30 Uhr in Gommern und Burg findet in der Regel als Wortgottesfeier statt, in Loburg alle zwei Wochen am Samstag.